

Krisenproduktion oder Flächenstilllegung?

Eine korpuspragmatische Analyse zu moralisierenden Sprachhandlungen im Diskurs um Ernährungssicherheit

Pinxiu Liu und Maria Becker (Universität Heidelberg)

Abstract *This article examines the phenomenon of moralization, as shaped by everyday language use, from a linguistic perspective, using the debate on land set-aside as a case study. It focuses on how claims are strategically linked to moral values in order to present them as non-negotiable. Methodologically, the study employs corpus pragmatics to analyze how patterns of moralization speech acts are used to advance argumentative positions. The analysis reveals a central tension: while proponents legitimize land set-aside by invoking ecological values such as sustainability, opponents frame it as morally problematic by referring to global food security. The study concludes that moralization speech acts can serve as indicators of conflicting acting-guiding concepts. These conflicts arise less from a direct rejection of the opposing side's moral values than from a strategic prioritization that foregrounds one's own values in argumentation.*

Keywords *Corpus Pragmatics, Discourse Analysis, Land set-aside, Moralization, Pragmeme, Speech Act, Sustainability*

Schlagworte *Diskursanalyse, Flächenstilllegung, , Korpuspragmatik, Moralisierung, Nachhaltigkeit Pragmem, Sprachhandlung*

1 Einleitung

Moral ist uns keineswegs fremd. Sie durchdringt alltägliche Erfahrungsbereiche und manifestiert sich sprachlich sowohl in expliziten Bewertungen als auch in impliziten Bedeutungsgehalten von Propositionen, etwa in Aussagen wie: *Ich würde meine Eltern nie ins Pflegeheim geben*. Solche Äußerungen verweisen über die Sachebene hinaus auf zugrunde liegende Wertvorstellungen der Sprechenden. In Anlehnung an Annemarie Pieper (2017, 27) wird Moral hier verstanden als »der Inbegriff jener Normen und Werte, die durch gemeinsame Anerkennung als verbindlich gesetzt worden sind« und gesellschaftlich durch Handlungsgebote und -verbote vermittelt werden. Unsere kollektiven

moralischen Überzeugungen definieren, was in unserer Gesellschaft als ›richtig‹ oder ›falsch‹ gilt, und erfüllen eine regulierende und orientierende Funktion im Hinblick auf das praktische Sollen im Sinne des Moralisieren (Möhring-Hesse 2013, 155–156).

Der Fokus linguistischer Zugänge zum Thema ›Moral und Moralität‹ liegt jedoch nicht auf der ethisch-normativen Bewertung von Moral, sondern auf einer deskriptiven Beschreibung entsprechender Sprachhandlungen. Im Zentrum verschiedener Arbeiten (Becker und Felder 2022, Felder und Müller 2022, Becker et al. 2023b) steht dabei die diskursive Redestrategie der Moralisierung, also des Rückgriffs auf moralische Werte zur argumentativen Absicherung. Besonders die Diskursforschung hat sich dem Phänomen in jüngerer Zeit intensiv zugewandt. Clemens Knobloch etwa formuliert 15 Thesen zur Moral und Moralkommunikation und betont, dass Moralisierung dazu neige, »etwas in den Umkreis [zu bringen], was dort nicht hingehört, sondern eher in die Sphäre von Macht, Interesse, Aufmerksamkeit« (Knobloch 2020, 126). Daraus erwachse die Gefahr, dass Moralisierung zu einer zentralen Strategie im öffentlichen Ringen um Deutungsmacht und Akzeptanz werde, denn moralisierende Sprache erscheine oberflächlich fachlich, verschleierte jedoch politische Positionierungen (Knobloch 2020, 126). Ekkehard Felder und Marcus Müller analysieren mittels kollaborativer pragmlinguistischer Annotation Praktiken des Moralisieren im Deutschen Bundestag zwischen 1949 bis 2017, wobei *Moral* und *Moralisierung* als deskriptive Termini in gesellschaftspolitischen Argumentationszusammenhängen gefasst werden (Felder und Müller 2022, 243). Aufbauend darauf, erweitert Maria Becker die Analyse moralisierender Sprachhandlungen auf verschiedene Sprachen und Wissensdomänen, ohne sich auf spezifische Diskursthemen zu beschränken, und arbeitet deren diskursgrammatische Muster heraus, die als Grundlage für maschinell-automatisierte Annotationsverfahren dienen können (Becker 2025b, 255–257). Ein Beleg für die interdisziplinäre Relevanz und das breite Interesse an diesem Phänomen ist der Sammelband *Moral und Moralisierung: Neue Zugänge* (Felder et al. 2024), der diverse fachliche Perspektiven zusammenführt und die Grundlage für einen Austausch zwischen Politik-, Sprach- und Geschichtswissenschaft sowie Philosophie und Theologie darstellt.

Mit *Moralisierungen* sind in dieser Arbeit in Anlehnung an Becker et al. (2023b, 27) moralisierende Sprachhandlungen gemeint, bei denen »das Verweisen auf moralische Werte in der konkreten Text- und Gesprächspassage dem spezifischen Ziel [der Verantwortlichen (= moralisierenden Akteur*innen)] dient, die Geltung einer bestimmten Handlung als intersubjektiv akzeptiert zu präsentieren«. In dem vorliegenden Beitrag wird das Phänomen der Moralisierung mithilfe einer jüngst entwickelten Analysemethode exemplarisch am Diskurs um Flächenstilllegung, ein Subthema des hochaktuellen Diskurses um Landnutzung und Ernährungssicherheit, empirisch-deskriptiv untersucht und präzisiert. Dabei sollen einerseits sowohl diskursunabhängige als auch diskurspezifische sprachliche Indikatoren moralisierender Sprachhandlungen zum Thema Flächenstilllegung systematisch ermittelt und andererseits der strategische Einsatz moralischer Werte im Diskurszusammenhang offengelegt werden. Methodisch ist diese Arbeit im Paradigma der Korpuspragmatik (Felder et al. 2012) angesiedelt. Zum Einsatz kommen korpuslinguistische Verfahren, eine definitionsbasierte pragmlinguistische Annotation sowie hermeneutische Textanalysen, die miteinander kombiniert werden.

Im Folgenden gehen wir zunächst näher auf die linguistische Begriffsdefinition und Modellierung von Moralisierung ein (Kapitel 2). Kapitel 3 widmet sich den Fallanalysen moralisierender Sprachhandlungen in der Debatte um Flächenstilllegung. Ausgehend von theoretischen Begriffsklärungen werden sprachliche Indikatoren auf verschiedenen Ebenen untersucht, die die Identifikation moralisierender Sprachhandlungen ermöglichen. Zudem wird das Verhältnis zwischen moralisierenden Sprachhandlungen und kontroversen Positionen im Diskurs in den Blick genommen. Dabei soll diskutiert werden, ob und inwiefern moralisierende Sprachhandlungen als Indikatoren für konfligierende handlungsleitende Konzepte im Diskurs um Flächenstilllegung gelten können. Abschließend fasst Kapitel 4 die methodischen Zugänge sowie die zentralen Ergebnisse zusammen und unterzieht sie einer kritischen Reflexion.

2 Linguistische Definition und Modellierung von Moralisierung

Bevor das linguistische Verständnis von Moralisierung entfaltet wird, ist eine begriffliche Abgrenzung zwischen Moral und Moralisierung erkenntnisfördernd.¹ Das *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache* (DWDS)² führt für das Verb *moralisieren* drei Bedeutungsvarianten an: 1) »moralische Betrachtung anstellen«; 2) »jmdm. Moral predigen« sowie 3) in einem beispielhaften Gebrauch »die moralisierende (= die Moral verbessernde) Kraft der Gesetze«. Diese Verwendungsweisen variieren in ihrer Konnotation von negativ wertend über neutral bis hin zu potenziell positiv wertend. In Alltagssprachlichen Kontexten erscheint das Verb hingegen meist abwertend: Wird jemandem vorgeworfen, er »moralisiere«, signalisiert dies in der Regel eine kritische Distanzierung von dessen Haltung oder Verhalten, insbesondere in Meinungsstreitigkeiten als Hinweis auf eine vermeintlich unsachlich empfundene Argumentationsführung. Im wissenschaftlichen Kontext ist der prozesshafte Charakter des Verbs *moralisieren* auffällig: *Moralisieren* bezieht sich auf eine »produktive und konstruktive Tätigkeit« (Möhring-Hesse 2013: 155), durch die ein moralisch bewerteter Sachverhalt für Ansprüche praktischen Sollens hergestellt wird (Möhring-Hesse 2013, 155). Dass Menschen beobachtetes Verhalten anderer kaum bewertungsfrei wahrnehmen, sondern es in irgendeiner Weise in Kategorien einordnen (vgl. Felder et al. 2024, 1), bildet hierfür eine grundlegende Voraussetzung.

Aus linguistischer Sicht wird Moralisierung als Sprachhandlung und bei ihrem Vollzug im Diskurs zugleich als diskursstrategisches Verfahren aufgefasst, in dem »Aussagen und damit einhergehende Forderungen mit Hilfe von allgemein gültigen und damit unhintergehbaren, moralischen Werten untermauert werden, mit dem Ziel, die Gültigkeit der Aussage und die Legitimität der Forderung als ebenso unhintergebar darzustellen« (Becker et al. 2023b, 27; vgl. auch Becker und Felder 2022, 268; Felder und Müller

1 Eine kurze Begriffsgeschichte des Moralisierens bietet Matthias Möhring-Hesse (2013: 152–154). In der Einführung des Sammelbandes *Moral und Moralisierung: Neue Zugänge* (Felder et al. 2024: 7–33) findet sich ein ausführliches interdisziplinäres Werkstattgespräch zur begrifflichen Abgrenzung von »Moral« und »Moralisierung«. Im vorliegenden Beitrag wird der Begriff ausschließlich im linguistischen Kontext verwendet, insbesondere im Rahmen sprachhandlungstheoretischer Überlegungen.

2 DWDS – *moralisieren*, <https://www.dwds.de/wb/moralisieren> (abgerufen am 26.07.2025).

2022, 243). Seit der Sprechakttheorie von John L. Austin (1972 [1962]) und John R. Searle (2019 [1971]) wird ein Sprechakt als Gleichzeitigkeit von vier Akten verstanden: einem Äußerungsakt, einem propositionalen Akt, einer Illokution und einer Perlokution³. In diesem Sinne handelt es sich beim Moralisieren nicht nur darum, eine moralische Bewertung propositional vorzunehmen, sondern auch deontische Ansprüche zu verbalisieren und ggf. perlokutive Reaktionen der Adressat*innen zu realisieren.

Dabei ist die Perspektive moralisierender Akteur*innen kritisch zu reflektieren, da sie Einstellungen, Handlungen oder Verhaltensweisen der Adressat*innen mit moralischen Werten als unhintergehbaren Argumenten verknüpfen, um diese zu bewerten und zu beeinflussen (Becker et al. 2023b, 30–31). Bemerkenswert ist außerdem, dass nicht nur moralisierende Akteur*innen moralisch bewerten, sondern dass auch jene, die Moralisierung diagnostizieren, selbst oft eine wertende Metaperspektive einnehmen⁴ (Möhring-Hesse 2013, 151). Im Rahmen einer deskriptiven linguistischen Diskursanalyse beschränkt sich diese Metaperspektive jedoch auf die Identifikation und Interpretation moralisierender Sprachhandlungen und schließt keine normative Bewertung ihrer Angemessenheit ein, also der Angemessenheit des Rückgriffs auf moralische Werte.

Moralisierenden Akteur*innen gilt der Rückgriff auf moralische Werte als selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Begründung und Legitimation (Becker et al. 2023b, 26). Semantisch können diese Werte in Hochwertkonzepte (gesellschaftlich weitgehend unstrittige positive Konzepte mit hoher Allgemeingültigkeit, z.B. ›Sicherheit‹, ›Gerechtigkeit‹, ›Glaubwürdigkeit‹, ›Frieden‹) und Delimitationskonzepte (negative, abzulehnende Konzepte, z.B. ›Unmenschlichkeit‹, ›Ungleichheit‹, ›Rassismus‹, ›Krieg‹) klassifiziert werden (Felder und Müller 2022, 250). Beide Typen beruhen auf kulturell und gesellschaftlich etablierten Werten, erheben hohe intersubjektive Geltungsansprüche und präsentieren sich im Diskurs als unverhandelbar. Ein von Becker et al. (2023b, 27) ermitteltes pragmatisches Strukturmuster besagt etwa, dass ein »Sachverhalt X [...] ohne jede weitere diskursive Aushandlung gilt, weil damit das Hochwertkonzept Y [...] verbunden ist«. Dieses Muster ist analog auf Delimitationskonzepte übertragbar: Ein Sachverhalt erscheint veränderungs- oder vermeidenswert, da er mit einem negativ konnotierten Wert assoziiert ist. Zentral ist die diskursive Konstruktion eines problematisch dargestellten Ist-Zustands, der kontrastiv einem moralisch aufgeladenen Soll-Zustand gegenübergestellt wird (Becker 2025a). Mit Moralisierungen wird der Soll-Zustand von Diskurakteur*innen sprachlich entworfen. Analysiert wird zudem, wie der Ist-Zustand geschildert und bewertet wird und welche Sachverhalte den daraus abgeleiteten, moralisch bezogenen Forderungen entgegenkommen, die auf die Verwirklichung eines Soll-Zustands zielen.

3 Searle differenziert Austins Konzept des lokutionären Akts weiter, indem er zwischen dem Äußerungsakt (der reinen sprachlichen Äußerung) und dem propositionalen Akt (dem Referenz- und Prädikationsakt, der sich auf Sachverhalte bezieht) unterscheidet. Die Illokution bezeichnet die mit der Äußerung vollzogene Handlung (die Handlungsabsicht), während die Perlokution die beabsichtigte Wirkung auf die angesprochene Person bzw. deren Reaktion beschreibt.

4 In diesem Zusammenhang ist auch auf das Konzept der »Moralregulation« zwischen Moralisierung und Entmoralisierung hinzuweisen, das Thorsten Moos (2024) zur Beschreibung solcher reflexiven Zuschreibungsprozesse vorschlägt.

Inhaltlich sind diese Forderungen an argumentative Positionen gebunden, die explizit oder implizit auf Handlungsgebote oder -verbote verweisen und in gesellschaftspolitischen wie wissenschaftsrelevanten Themenfeldern sowie in unterschiedlichen Kommunikationssituationen verhandelt werden. Beispiele hierfür finden sich in Plenarprotokollen abgeschlossener Wahlperioden (Felder und Müller 2022), in politischen Debatten zum Klimawandel und zur COVID-19-Pandemie (Schaub et al. 2025), in Krisendiskursen (Becker 2025a), in der Eltern-Kind-Kommunikation (Rodemer et al. 2024) sowie in der Gesundheitskommunikation (Kiemes und Becker 2025). Vor diesem Hintergrund richtet sich die vorliegende Arbeit auf den Diskurs um Ernährungssicherheit, der bislang noch nicht systematisch unter dem Aspekt der Moralisierung untersucht wurde, jedoch durch globale Krisen, Nachhaltigkeitsfragen und politische Regulierungen in besonderem Maße normativ aufgeladen ist.

Zur linguistischen Modellierung moralisierender Sprachhandlungen greifen Felder und Müller auf den von Alessandro Capone (2005) geprägten Terminus *Pragmem* zurück (vgl. Felder und Müller 2022, 255–257):

A pragmeme is a situated speech act in which the rules of language and of society combine in determining meaning, intended as a socially recognized object sensitive to social expectations about the situation in which the utterance to be interpreted is embedded. (Capone 2005, 1355)

In einem Pragmem lässt sich das zugrunde liegende semantische bzw. argumentative Relationsgefüge destillieren. Analysiert wird, wie auf der Sprachoberfläche Wert und Sachverhalt semantisch miteinander gekoppelt sind und welche pragmatische Konsequenz daraus folgt, nämlich die Artikulation einer Forderung. Felder und Müller (2022, 256–257) unterscheiden hierzu zwei grundlegende Relationstypen: ein konditionales und ein graduelles Relationsgefüge. Daran anschließend werden im Folgenden die in unserem Datensatz zur Debatte um die Flächenstilllegung identifizierten semantischen Relationsmuster erläutert (siehe Kapitel 3.3.3).

3 Fallanalysen moralisierender Sprachhandlungen in der Debatte um die Flächenstilllegung

3.1 Korpuserstellung

Vor dem Hintergrund multipler Krisen rückt die Ernährungssicherheit zunehmend in den internationalen Fokus. Ein zentraler Streitpunkt ist dabei die Flächenstilllegung: Die seit den 1990er Jahren bestehende Maßnahme (Rat der Europäischen Gemeinschaften 1992, 12–20) wurde mit der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU 2023 dahingehend konkretisiert, dass vier Prozent der Ackerflächen brachliegen sollen (Bundesinformationszentrum Landwirtschaft 2025, o. S.). Um diese ökologische Vorgabe entzündete sich der politische Konflikt bereits kurz nach Beginn des Ukraine-Kriegs: Im April 2022 forderten CDU/CSU- und AfD-Abgeordnete im Bundestag, ökologische Vorrangflächen für die Nahrungsmittelproduktion freizugeben, um einer drohenden globa-

len Hungerkrise zu begegnen (Deutscher Bundestag 2022, o. S.). Dabei bedingten sich die Befürworter einer Aussetzung teilweise moralisierender Rhetorik (»Krieg ist Mord und Hunger ist Mord«; Wolfgang Stefinger, zit. n. Deutscher Bundestag 2022, o. S.). Die Polarisierung der Debatte manifestierte sich zudem in einem öffentlichen Fachgespräch des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft: Während Sachverständige aus Wissenschaft und Umweltverbänden vor einem Rollback in alte agrarpolitische Denkmuster warnten, plädierten Vertreter*innen der Bauernverbände für eine pragmatische Aussetzung der Flächenstilllegung zur Krisenproduktion (vgl. Deutscher Bundestag 2022, o. S.).

Der vorliegenden Studie liegt ein Korpus von rund 6000 Presse- und Fachtexten aus den Jahren 2013 bis 2023 zur Ernährungssicherheit zugrunde. Diese Texte wurden zu Analyse Zwecken als Korpus auf der Plattform *Sketch Engine*⁵ angelegt. Mit der Suchsyntax **(s|S)tilllegung*|stillleg*|(b|B)rach**⁶ wurde daraufhin ein thematisches Subkorpus zur Flächenstilllegung erstellt, in dem moralisierende Sprachhandlungen semi-manuell identifiziert und im jeweiligen Kontext interpretiert wurden. Die Identifikationsverfahren werden in Kapitel 3.2 ausführlich dargestellt.

3.2 Korpuspragmatik als methodischer Zugang

Mit dem Fokus auf Moralisierung als Sprachhandlung und Diskursstrategie sprachlich handelnder Akteur*innen orientiert sich die Arbeit methodisch an der Korpuspragmatik, die pragmalinguistische Phänomene mithilfe von Korpora untersucht, »indem aus den sprachlichen Befunden der Korpusanalyse auf solche Phänomene der Handlungstypik zu schließen ist« (Felder et al. 2012, 4). Konkret werden korpuslinguistische Analysen moralindizierender Vokabeln, eine definitionsbasierte pragmalinguistische Annotation entsprechender Sprachhandlungen sowie hermeneutische Textanalysen miteinander verknüpft.

Zunächst wurde das im thematischen Subkorpus zur Flächenstilllegung verwendete Moralvokabular analysiert. Moralindizierende Vokabeln bilden einen ersten heuristischen Zugang, da sie potenziell auf moralisierende Kontexte verweisen. Hierfür wurde das Morallexikon DiMi⁷ (*Dictionary of Morality-Indicating words*, Becker et al.

5 *Sketch Engine* ist ein Werkzeug für korpuslinguistische Analysen von Texten (z.B. Keyword-Analyse, N-Gramm-Analyse, Word-Sketch-Vergleich, Konkordanz usw.), das sowohl auf vorhandene Korpora zugreift als auch die Erstellung eigener Korpora unterstützt. Weitere Informationen sind unter folgendem Link abrufbar: <https://www.sketchengine.eu> (abgerufen am 02.09.2025).

6 Diese Suchsyntax in *Sketch Engine* erlaubt die Erfassung verschiedener Flexions- und Schreibvarianten bestimmter Wörter; dabei steht * für beliebige Zeichenfolgen (Platzhalter), | für »oder« und () für Alternativen wie (s|S) = »s« oder »S«. Die Suchanfrage lautet [lemma="*(s|S)tilllegung.*"]|[lemma="stillleg.*"]|[lemma="(b|B)rach.*"].

7 Für weiterführende Informationen zur Erstellung des DiMi siehe Becker (2025b, 238–239; dazu auch Becker et al. 2023a, 147–148). Das DiMi liegt nicht nur für die deutsche Sprache, sondern auch für das Englische, Italienische und Französische vor. Das deutschsprachige Morallexikon umfasst zwei Versionen: eine umfassendere Fassung mit einer größeren Anzahl an Einträgen sowie eine selektierte Version mit besonders salienten Moralvokabeln. Für die vorliegende Studie wurde die selektierte Version verwendet, die rund 500 positiv konnotierte und 1000 negativ konnotierte Vokabeln enthält. Im Rahmen der manuellen Annotation von Moralisierungspraktiken kön-

2023a, 147–148) herangezogen, das sowohl positive als auch negative moralindizierende Lexeme umfasst. Eine ausschließlich lexikalische Auswertung kann jedoch zu Fehltreffern führen, da der Gebrauch moralindizierender Vokabeln nicht zwangsläufig einen strategischen Einsatz im Sinne einer Moralisierung darstellt. Zur differenzierten Identifikation moralisierender Sprachhandlungen wurde daher eine definitionsbasierte Checkliste (Becker 2025c, 1) zugrunde gelegt. Annotiert wurden dabei die drei konstitutiven Bestandteile einer moralisierenden Sprachhandlung: moralindizierende Vokabeln, die damit untermauerten Forderungen sowie deren argumentativer Konnex. Anhand zweier Beispiele aus dem Korpus zur Ernährungssicherheit soll die Operationalisierung der Identifikation moralisierender Sprachhandlungen exemplarisch veranschaulicht werden.

[1] »Eine stärkere Geschlechtergleichstellung führt zu stabileren und friedlicheren Gesellschaften. Hürden für Frauen und Mädchen zu beseitigen muss Teil der Lösung sein, wenn es um die weltweite Hungerkrise geht. Sonst wird es keine nachhaltige Lösung geben.« (*Frankfurter Rundschau*, »Leitlinien der Ampel verfehlen ihre Ziele«, 23. März 2023)

[2] »Wenn wichtige Entwicklungsprogramme unterfinanziert sind, wird es zukünftig nicht mehr möglich sein, auf Notsituationen zu reagieren und neuen Krisen vorzubeugen. Mehr denn je sind nun globale Verantwortung, mutiges sowie strategisches Handeln gefragt.« (*Die Welt*, »Deutschlands Führung in humanitären Krisen ist gefragt«, 23. Mai 2022)

In Beispiel [1] verweisen die Wörter bzw. Phrasen *Geschlechtergleichstellung*, *stabilere und friedlichere Gesellschaften* sowie *nachhaltige Lösung* auf Hochwertkonzepte. Diese dienen als normative Leitbilder, die mit dem Delimitationswort *Hungerkrise* kontrastiert werden. Diese Gegenüberstellung eines erstrebenswerten Soll-Zustands und eines bedrohlichen Ist-Zustands legitimiert die Forderung nach mehr Geschlechtergerechtigkeit als notwendige Lösungsstrategie. Auch in Beispiel [2] verweist das Delimitationswort *Krise* auf eine als defizitär bewertete Situation. Über die konditionale Struktur wird implizit die Notwendigkeit finanzieller Unterstützung wichtiger Entwicklungsprogramme ausgedrückt. Zugleich wird durch die Übernahme globaler Verantwortung ein moralischer Appell artikuliert. Beide Beispiele verdeutlichen, wie moralische Werte eingesetzt werden, um Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Die Annotation erfolgte in mehreren Schritten und wurde von der Erstautorin dieses Beitrags in einer Excel-Datei durchgeführt. Zunächst wurde mithilfe der Suchsyntax (siehe Fußnote 6) ein thematisches Subkorpus zur Flächenstilllegung gebildet. Aus diesem wurden anschließend jene Textpassagen (5–7 Sätze), in denen die Suchbegriffe dieser Suchsyntax vorkamen, extrahiert und in die Datei übertragen. Dadurch wurde eine stärkere thematische Fokussierung der Belegstellen erreicht, die Textpassagen dienen als Kontextfenster für die Annotation. Anschließend wurden die Okkurrenzen

nen mehrere diskursspezifische Moralvokabeln ergänzt werden. DiMi ist unter folgendem Link abrufbar: <https://github.com/maria-becker/Moralization/tree/main/DiMi%20--%20Dictionary%20of%20Moral-Indicating%20Words> (abgerufen am 26.07.2025).

der Moralvokabeln aus dem Moralexikon DiMi in den extrahierten Textpassagen mithilfe eines Python-Skripts automatisiert annotiert, um die weitere Identifikation von Moralisierung zu unterstützen. Die Frequenzen der Moralvokabeln (vgl. Kapitel 3.3.1) wurden jedoch auf der Basis des gesamten Subkorpus erfasst und ausgewertet, um ein quantitatives Verteilungsbild zu erhalten. In einem weiteren Schritt wurden die Textpassagen manuell anhand der definitionsbasierten Checkliste (Becker 2025c, 1) überprüft. Gleichzeitig wurden die Passagen von der Erstautorin des Beitrags mit den Labeln »Moralisierungen«, »Moralthematisierungen« und »ambige Kategorien« annotiert (vgl. hierzu ausführlich Becker 2025b, 241). Moralthematisierungen beziehen sich dabei auf Fälle, in denen Moralvokabeln in neutralen, nicht wertenden Kontexten ohne diskursstrategische Funktion verwendet werden (etwa in dem Beispiel aus Felder und Müller 2022: »Der Kranich ist in Japan ein Nationalsymbol für Glück und Frieden.«), während ambige Fälle Verwendungen von potenziellen Moralvokabeln in einem anderen Wortsinn meinen (bspw. bezieht sich die Anrede *Liebe Kolleginnen und Kollegen* nicht auf das Hochwertkonzept ›Liebe‹). Zum anderen wurden – ebenfalls von der Erstautorin – die drei konstitutiven Bestandteile moralisierender Sprachhandlungen annotiert: die Moralvokabeln, die Forderung, und das Vorhandensein einer argumentativen Verknüpfung zwischen Moralvokabel und Forderung.

Das Vorgehen verbindet deduktive und induktive Schritte. Deduktiv stützt es sich auf die definitionsbasierte Checkliste, deren Bestandteile konkret durch den Rückgriff auf das etablierte Moralvokabular sowie auf illokutive Indikatoren für Forderungen (vgl. zu direktiven Mustern Zifonun et al. 1997: 134–145) operationalisiert werden. Induktiv wurden diese Kategorien um weitere, diskursspezifische sprachliche Indikatoren ergänzt, die im Verlauf der Analyse sichtbar wurden (vgl. Kapitel 3.3). Insgesamt folgt das Vorgehen somit einem semi-manuellen Annotationsansatz.

3.3 Sprachliche Indikatoren moralisierender Sprachhandlungen

3.3.1 Moralindizierende Vokabeln als erste Indikatoren

In der Debatte um die Flächenstilllegung wurden nicht nur kontextabstrahierte Moralvokabeln aus dem Moralexikon identifiziert, also Vokabeln mit hoher Allgemeingültigkeit in diskursübergreifenden Kontexten (z.B. *Nachhaltigkeit*, *unmoralisch*, *Konflikt*, *gerecht*, *lügen*). Ergänzend konnten auch diskursspezifische moralindizierende Ausdrücke festgestellt werden, vor allem in Form von Komposita (z.B. *Artensterben*, *Welternährungspflicht*, *Versorgungssicherheit*, *Ernährungssicherung*, *Hungerkrise*, *Ernährungssouveränität*, *Ernährungsgerechtigkeit*) sowie nominale und adjektivische Phrasen mit moralischem Kern (z.B. *Hunger wegen eines Kriegs*, *Entlastung für Ernährungskrise*, *Treiber für Hunger*, *vermeintlich nachhaltige Strategien*, *Fortschritte bei Nachhaltigkeit und Biodiversität*).

Tabelle 1: Die 25 häufigsten substantivische Moralevokabeln im Subkorpus zur Flächenstilllegung

	Moralevokabel (lemmatisiert)	Absolute Frequenz	Relative Frequenz (pro Million)
1	Krieg	243	777,41
2	Hunger	174	556,66
3	Krise	134	428,69
4	Leben	129	412,70
5	Hilfe	98	313,52
6	Sicherheit	82	262,34
7	Hungersnot	71	227,14
8	Klimaschutz	69	220,75
9	Recht	69	220,75
10	Schutz	66	211,15
11	Verantwortung	65	207,95
12	Demokratie	59	188,75
13	Konflikt	55	175,96
14	Ernährungssicherheit	51	163,16
15	Freiheit	42	134,37
16	Armut	41	131,17
17	Menschenrecht	38	121,57
18	Gesundheit	37	118,37
19	Biodiversität	37	118,37
20	Frieden	36	115,17
21	Nachhaltigkeit	35	111,97
22	Wohlstand	35	111,97
23	Hungerkrise	32	102,37
24	Naturschutz	31	99,18
25	Klimakrise	29	92,78

Tabelle 1 listet die 25 häufigsten substantivischen Moralevokabeln im Subkorpus zur Flächenstilllegung auf. Da das Subkorpus im Zeitraum von 2013 bis 2023 im Diskurskontext der Ernährungssicherheit verortet ist, dominieren Vokabeln, die Szenarien multipler Krisen und Konflikte evozieren, insbesondere Hunger- und Krisenwörter

sowie entsprechende Komposita, daneben auch Lexeme wie *Krieg*, *Konflikt* und *Frieden*. Ergänzt werden diese durch Bezeichnungen potenzieller Gegenmaßnahmen und moralischer Zielvorstellungen wie *Hilfe*, *Verantwortung*, *Klimaschutz*, *Schutz*, *Biodiversität*, *Nachhaltigkeit* und *Naturschutz*. Diese Moralvokabeln nehmen dabei eine Doppelfunktion ein: Einerseits gehören sie zum etablierten Fachvokabular des Sachdiskurses, andererseits besitzen sie das Potential, politisch motivierte Forderungen argumentativ zu legitimieren. Die Analyse der in Forderungen eingebetteten moralindizierenden Ausdrücke verdeutlicht, dass trotz akuter Herausforderungen das zentrale Spannungsfeld zwischen der Forderung nach einer Priorisierung der Ernährungssicherung zur Krisenbewältigung und der Fortführung nachhaltiger Agrarstrategien liegt. Im Folgenden wird deren belegbare Verwendung analysiert.

[3] »Die FDP-Abgeordnete Wiebke Knell begründete die drastischen Forderungen mit dem Krieg gegen die Ukraine und der daraus entstehenden Weizen-Knappheit im Welthandel. Es sei »absolut unmoralisch, an Stilllegungsflächen festzuhalten, denn das kostet Menschenleben«, urteilte sie. Das Ziel der schwarz-grünen Landesregierung von 25 Prozent Öko-Landbau in Hessen bis zum Jahr 2025 sei ein »Dogma« und »nicht mehr zeitgemäß«, befand die Freidemokratin.« (*Frankfurter Rundschau*, »Agrarpolitik spaltet den Landtag«, 01. April 2022)

[4] »Die »Brechstange« sei »der falsche Weg«, sagt Söder in Bayreuth über den »Green Deal. Man müsse »Flächen nicht stilllegen, sondern nutzen, weil wir die Ernährungssouveränität brauchen««. (*Süddeutsche Zeitung*, »Die Angst der CSU vor dem »Green Deal«, 26. Juli 2023)

Die Aussage der FDP-Abgeordneten in Beispiel [3] stellt eine exemplarische Moralisierungsstrategie dar. Die Flächenstilllegung wird als *absolut unmoralisch* bewertet und mit dem möglichen Verlust von Menschenleben verknüpft. So entsteht eine moralisch aufgeladene Argumentation, die eine Alternativlosigkeit politischen Handelns suggeriert. Der moralisch problematisierte Ist-Zustand (»Flächenstilllegung verursacht Hunger und Tod«) wird einem implizierten Soll-Zustand (»Aussetzung der Flächenstilllegung zum Schutz von Menschenleben«) gegenübergestellt. In Beispiel [4] wird mit der Formulierung *der falsche Weg* zunächst eine explizite Bewertung vorgenommen. Das Hochwertwort *Ernährungssouveränität* verweist auf ein weiteres moralisches Argument, das die nationale Eigenständigkeit in der Nahrungsversorgung angesichts globaler Sicherheitsbedenken als vorrangiges Ziel hervorhebt. Beide Beispiele verdeutlichen, dass ökologische Ziele gegenüber dem Schutz menschlichen Lebens und der nationalen Versorgung zurücktreten sollen.

Im Gegensatz dazu rücken in Beispiel [5] ökologische Leitziele in den Vordergrund, repräsentiert durch Hochwertwörter wie *Klimaschutz*, *Biodiversität*, *Nachhaltigkeit* und *Resilienz*, wobei ein argumentativer Konnex zwischen der Agrarwende und langfristiger Versorgungssicherheit hergestellt wird. Zusätzlich fungieren die auf Delimitationskonzepte verweisenden Wörter *Klimawandel* und *Artensterben* als drohende Folgen eines politischen Rückschritts, konkret der Verschiebung ökologischer Maßnahmen wie Pestizidreduzierung, Biodiversitätsförderung und Flächenstilllegung. Zusammen legitimie-

ren diese moralindizierenden Vokabeln die Forderung nach einer fortgesetzten ökologischen Transformation der Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit und Resilienz – eine Position, die kaum hintergebar erscheint.

[5] »Die EU-Kommission hat gerade die Vorlage der Vorschläge für Pestizidreduzierung und mehr Biodiversität verschoben. Die mit Blick auf Klimaschutz geplante Flächenstilllegung steht in Frage. Ich sehe mit großer Sorge, dass die Biodiversität in den Hintergrund rückt und manche versuchen, die begonnene Agrarwende zurückzudrehen. Klimawandel und Artensterben bleiben, auch das wird künftig massive Auswirkungen auf die Versorgung haben. Die Landwirtschaft muss nachhaltiger und resilienter werden.« (*Frankfurter Rundschau*, »Getreide gehört zuallererst auf den Tisch«, 29. März 2022)

[6] »Für die mitregierende FDP entgegnete der Agrarpolitiker Karlheinz Busen: »Flächenstilllegungen können wir uns jetzt weniger erlauben denn je.« In ärmeren Ländern seien Menschen akut von Hunger bedroht. Eine Knappheit von Lebensmitteln dürfe durch ein Festhalten an überholten, vermeintlich nachhaltigen Strategien nicht weiter befördert werden.« (*Spiegel Online*, »Özdemir will Krisenhilfen für deutsche Bauern aufstocken«, 24. März 2022)

Selbst hinsichtlich der ökologischen Vorteile der Flächenstilllegung äußern sich kritische Stimmen, die deren tatsächliche Wirksamkeit infrage stellen. Beispiel [6] zeigt, dass die Maßnahme einerseits als Belastung für die Ernährungssicherheit bewertet wird, andererseits aber auch die behaupteten ökologischen Effekte zunehmend unter Rechtfertigungsdruck geraten. Die in diesem Zusammenhang verwendeten moralisch konnotierten Konzepte wie »Ernährungssicherheit« sind zwar *per se* wesentliche thematische Bestandteile des Diskurses, können jedoch zugleich als strategisches Mittel fungieren: Durch ein moralisch gefärbtes Framing entfaltet sich das Potenzial, die Urteilsbildung und Haltung der Adressat*innen zu beeinflussen.

3.3.2 Explizite und implizite Forderungsausdrücke

Anknüpfend an die in Kapitel 2 dargelegten sprechakttheoretischen Vorüberlegungen wird in den nächsten Analyseschritten primär zwischen expliziten und impliziten Forderungsausdrücken unterschieden. Unter Einnahme der form-funktionsanalytischen Perspektive steht dabei die Frage im Zentrum, welche Forderungen von welchen Akteur*innen auf welche Weise versprochen werden.

[7] »Die EU-Kommission hatte am Mittwoch angekündigt, EU-weit knapp 500 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um drastisch gestiegene Kosten etwa für Dünger und Sprit abzufedern. Özdemir wandte sich allerdings erneut gegen die teils lauten Forderungen, unter dem Eindruck des Krieges stärkere Abstriche beim Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit zu machen. Wenn Böden, Wasser, Artenvielfalt und Klima nicht geschützt würden, führte dies zu Krisen, die erst recht die Ernährungssicherheit gefährdeten, sagte Özdemir.« (*Spiegel Online*, »Özdemir will Krisenhilfen für deutsche Bauern aufstocken«, 24. März 2022)

Im Korpus werden explizite Forderungen häufig durch den Einsatz von deontischen Modalverben (*dürfen, müssen, sollen*) sowie sprechhandlungsbezeichnenden Verben (z.B. *verlangen, einfordern, drängen, appellieren*) realisiert, so auch in den Beispielen [5] und [6]. Im Vergleich dazu sind implizite Forderungen weniger leicht zu erkennen und müssen im Kontext interpretiert werden. Beispiel [7] illustriert eine subtil formulierte, implizite Forderung, die vor allem über konditionale Relationsgefüge sprachlich vermittelt wird. Der Text gibt hier nicht direkt wieder, mit welchen Argumenten Özdemir den dargestellten Forderungen nach Abstrichen beim Wandel zu mehr Nachhaltigkeit begegnet. Diese inhaltliche Zurückhaltung korrespondiert mit der Wiedergabeform: Da Özdemir nur mittels indirekter Rede zitiert wird, wirkt die Äußerung bereits formal distanzierter. Er appelliert stattdessen indirekt, indem er unerwünschte Folgen eines solchen Rückschritts skizziert. Die konditionale Aussage ist *per se* moralisch relevant, da der Schutz von Böden, Wasser, Artenvielfalt und Klima als selbstverständlich gilt. Die Bedingung (*wenn...nicht...*) signalisiert noch zwei aufeinanderfolgende negative Konsequenzen: erstens das Eintreten eines problematischen Zustands – hier in Form von Krisen – und zweitens die daraus resultierende Gefährdung der Ernährungssicherheit. Dadurch wird die Dringlichkeit des Ressourcen- und Umweltschutzes implizit als moralische Verpflichtung hervorgehoben.

3.3.3 Semantische Relationsgefüge zwischen Forderungen und Moralwerten

Erforderlich für die Identifikation moralisierender Sprachhandlungen ist zudem eine eindeutige Verknüpfung von Forderungen mit Hochwert- bzw. Delimitationskonzepten, da nur so die implizierte Deontik und postulierte Unhintergebarkeit erfasst werden können (Felder und Müller 2022, 248). Im Datensatz zur Flächenstilllegung konnten zwei für diesen Diskurs zentrale Relationstypen herausgearbeitet werden: das kausal-finale und das konditionale (einschließlich des negativ-konditionalen) Relationsgefüge. Im Folgenden werden diese anhand ausgewählter Beispiele aus den Daten erläutert.

a) Kausal-finales Relationsgefüge (Beispiel [8])

Pragmem: NS_{WERT} → KAUSAL-FINAL HS_{SACHVERHALT}

[8] »Die EU hat Landwirten für 2022 die Erlaubnis zur Krisenproduktion erteilt. Sie dürfen demnach angesichts der drohenden Ernährungskrisen weltweit grundsätzlich auch die Flächen für den Anbau von Nahrungsmitteln nutzen, die eigentlich aus ökologischen Gründen stillgelegt werden müssten. Für deutsche Bauern öffnet Özdemir diese Möglichkeit bisher jedoch nicht. Um unabhängiger von Wladimir Putin zu werden, brauche es eine nachhaltigere und krisenrobustere Landwirtschaft, sagte Özdemir. Einen Rückgriff auf alte Instrumente der Landwirtschaft und Übernutzung der Böden nannte er dagegen den falschen Weg.« (*Spiegel Online*, »Özdemir will Krisenhilfen für deutsche Bauern aufstocken«, 24. März 2022)

Ein zu unterstützender Sachverhalt (»eine nachhaltigere und krisenrobustere Landwirtschaft«) erscheint als deontisch erforderlich, da er das Hochwertkonzept »Unabhängigkeit« aktiviert und stärkt. Wert und Forderung sind hier in kausal-finaler Relation mitei-

inander verknüpft. Generell gilt dabei: Aufgrund bzw. zur Verwirklichung allgemein anerkannter Werte sind bestimmte Forderungen legitim.

b) Konditionales (und negativ-konditionales) Relationsgefüge (Beispiel [9])

Pragmem: $S_{\text{SACHVERHALT}} \rightarrow \text{KONDITIONAL } S_{\text{ZWERT}}$

[9] »Präsidentin Pruin sprach von einer Verteilungskrise der vorhandenen Lebensmittel. So gebe es etwa eine ausreichende Menge an Weizen, um die gesamte Weltbevölkerung zu versorgen man müsse sie nur besser verteilen. In diesem Zusammenhang hält Francisco Marí, Experte für Agrarhandel bei Brot für die Welt, die Pläne der Europäischen Union, die bereits beschlossene Stilllegung von 4 Prozent der Agrarflächen wieder zu kippen, für falsch. Wir sehen mit Sorge, wie die Agrarlobby diese Krise nutzt, um Fortschritte bei Nachhaltigkeit und Biodiversität zurückzuholen. Die Hauptursache für Dürre und ausfallende Ernten sei eben gerade die Klimakrise, betont Marí. Der Fokus von Entwicklungszusammenarbeit im Agrarbereich müsse stärker darauf liegen, die Bäuer:innen vor Ort zu unterstützen. Nur so könnten Länder des Globalen Südens unabhängiger von Nahrungsmittelimporten werden.« (*die tageszeitung*, »Nothilfen gegen Hunger reichen nicht aus«, 28. Juli 2022)

Ein Sachverhalt (»mehr Entwicklungszusammenarbeit bei der Unterstützung lokaler Bäuer:innen«) fungiert als Bedingung für die Verwirklichung eines Hochwertkonzepts (»Unabhängigkeit von Nahrungsmittelimporten«). Die konditionale Struktur impliziert: Wird die bestimmte Forderung umgesetzt, kann ein positiver moralischer Zustand realisiert werden. Umgekehrt zeigt die negativ-konditionale Relation (siehe Beispiel [7]), dass das Unterlassen bestimmter Maßnahmen wie der Schutz von Böden, Wasser, Artenvielfalt und Klima nicht wertneutral bleibt, sondern als moralisch folgenreich konstruiert wird, da es bestehende Krisenlagen (hier: »eine krisenbedingte Ernährungsunsicherheit«) verschärft.

3.4 Moralisierung als Indikator für konfligierende handlungsleitende Konzepte?

Neben der formal-funktionalen Beschreibung der sprachlichen Indikatoren bedarf der propositionale Gehalt moralisierender Sprachhandlungen einer näheren Betrachtung. Während sich der erste Analyseaspekt darauf bezieht, auf welche Weise eine moralische Forderung verbalisiert wird, bestimmt der propositionale Gehalt, was genau inhaltlich gefordert wird. Moralisierungen lassen sich unserem Verständnis nach als konkrete Sprachhandlungen den folgenden grundlegenden Handlungstypen als Kategorien mittlerer Abstraktion⁸ zuordnen:

- a) Diskursakteur*innen setzen einen Sachverhalt sprachlich fest (Sachverhaltskonstituierung),
- b) Diskursakteur*innen bringen einen Sachverhalt in Beziehung zu anderen Sachverhalten (Sachverhaltsverknüpfung) und

8 Ausführliche Erläuterungen zu den drei grundlegenden Handlungstypen finden sich in Felder (2015: 95–96).

- c) Diskursakteur*innen bewerten einen Sachverhalt auf explizite oder implizite Weise (Sachverhaltsbewertung).

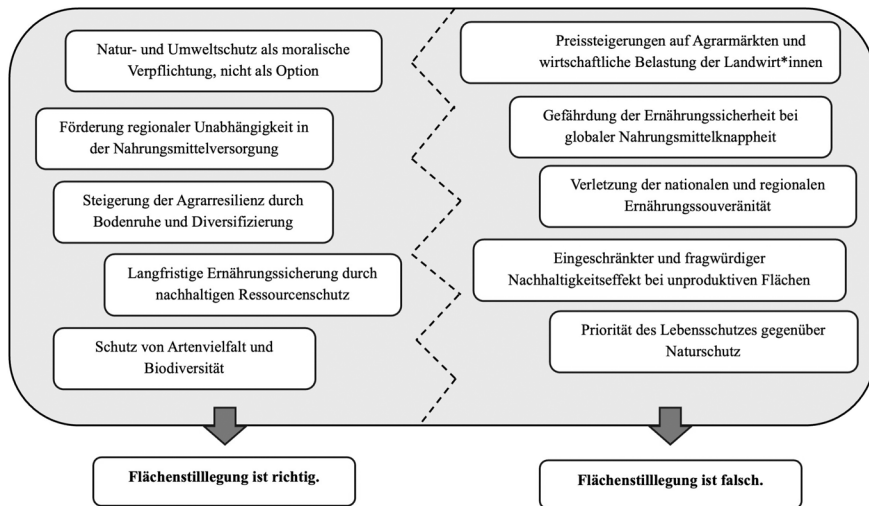
Durch sprachliche Mittel wird ein Sachverhalt explizit benannt und somit als Gegenstand der Diskussion etabliert. Zur Herstellung argumentativer Relationen wird dieser Sachverhalt in Bezug zu anderen gesetzt, wobei dies meist mit expliziten oder impliziten Bewertungen einhergeht. Moralisierende Sprachhandlungen betreffen also alle drei grundlegenden Handlungstypen. Ihr Charakteristikum besteht in dem Verweis auf moralische Werte, die insbesondere durch die Sachverhaltsverknüpfung und -bewertung zum Ausdruck gebracht werden können. In der hier untersuchten Debatte zur Flächenstilllegung werden beispielsweise konkrete politische Maßnahmen sprachlich fixiert (Sachverhaltskonstituierung) und in Relation zu Phänomenen wie Ernährungssicherheit, Hungersnot, Klimakrise und Naturschutz verortet, die auf moralisch aufgeladene Konzepte im Hinblick auf Kausalzuschreibung verweisen können (Sachverhaltsverknüpfung). Dadurch wird die Kausalität von verschiedenen Diskursakteur*innen perspektivisch konstruiert. In der Bewertung spiegeln sich Spuren divergierender Positionen in Form normativ gerahmter Forderungen zu zentralen Streitpunkten wider (Sachverhaltsbewertung). Der Streitinhalt wird hierbei als agonales Zentrum bezeichnet, das zu grundlegenden und konfligierenden handlungsleitenden Konzepten destilliert wird (Felder 2006, 18).

In diesem Beitrag werden handlungsleitende Konzepte nicht über den klassischen Zugang einer Analyse agonaler Zentren in kontroversen Diskursthemen erschlossen (etwa mithilfe der Auswertung der Kookkurrenzprofile konzessiver oder adversativer Konnektoren), sondern über eine pragmlinguistische Fokussierung auf moralisierende Sprachhandlungen. Wir gehen davon aus, dass moralisierende Sprachhandlungen, ungeachtet ihrer vielfältigen Realisierungsformen, spezifische handlungsleitende Konzepte diskursiv in Propositionen konstruieren können. Solche Konzepte können infolge der Spannung zwischen divergierenden moralischen Orientierungen in konflikthafter Gestalt hervortreten.

Gestützt auf die im Korpus identifizierten moralisierenden Sprachhandlungen wurden in Abbildung 1 handlungsleitende Konzepte zusammengefasst, jeweils für Befürworter*innen und Gegner*innen der Flächenstilllegung. Diese lassen sich sowohl aus Forderungssegmenten als auch aus moralisierten Sachverhalten ableiten. Dabei wird deutlich, dass beide Konträrpositionen auf Hochwert- bzw. Delimitationswörter zurückgreifen, um ihre handlungsleitenden Konzepte als unhintergebar zu legitimieren. So wird in Beispiel [3] gefordert, die Flächenstilllegung angesichts globaler Nahrungsmittelknappheit auszusetzen, da sie einerseits die Ernährungssicherheit gefährde und es andererseits unmoralisch sei, Naturschutz über den Lebensschutz zu stellen. Beispiel [4] stellt die Flächenstilllegung als Verletzung der nationalen und regionalen Ernährungssouveränität dar und hinterfragt damit die Maßnahme selbst. In Beispiel [6] wird der Nachhaltigkeitseffekt der Maßnahme betont, die vorwiegend unproduktive Flächen betreffe. Demgegenüber unterstreichen die Befürworter*innen in Beispiel [5] die Steigerung der Agrarresilienz durch Bodenruhe und Diversifizierung als Legitimation für eine weitere Flächenstilllegung. Ebenso wird der Schutz von Artenvielfalt und Biodiversität als unverhandelbares Prinzip postuliert, das der Maßnahme

zugrunde liege. In Beispiel [7] wird konstatiert, dass langfristige Ernährungssicherung nur durch nachhaltigen Ressourcenschutz gewährleistet werden könne. Darüber hinaus wird regionale Unabhängigkeit in der Nahrungsmittelversorgung als positives handlungsleitendes Konzept hervorgehoben (Beispiel [8]).

Abbildung 1: Konfligierende handlungsleitende Konzepte in Moralisierungen zur Flächenstilllegung



Zusammengefasst werden die Maßnahmen zur Flächenstilllegung von verschiedenen Diskursakteur*innen als ›richtig‹ oder ›falsch‹ bzw. als ›moralisch angemessen‹ oder ›moralisch unangemessen‹ bewertet. Der Rückgriff auf moralische Werte zur Begründung eines Standpunkts stellt bereits eine Sprachhandlung dar, in der handlungsleitende Konzepte impliziert sind. Die Streitpunkte ergeben sich dabei weniger aus der expliziten Zurückweisung der vom Gegenüber angeführten Werte, etwa ›Nachhaltigkeit‹, ›Naturschutz‹, ›Schutz menschlichen Lebens‹ oder ›Recht auf Nahrung‹, als vielmehr aus deren unterschiedlicher Gewichtung sowie dem strategischen Ausblenden konkurrierender Werte. Der Konflikt entsteht aus der Priorisierung bestimmter Werte durch moralisierende Akteur*innen, in der Regel Fordernde und Adressat*innen einer Moralisierung. Im Diskurs werden diese Werte aus diversen Perspektiven gezielt in Aushandlungen um Geltungsansprüche und Deutungshoheiten eingebracht (vgl. Felder 2012, 137), wodurch die Streitpunkte offen zutage treten. Moralisierende Sprachhandlungen lassen sich daher als Indikatoren konfligierender handlungsleitender Konzepte verstehen, die nicht allein anhand grammatischer oder lexikalischer Merkmale erkennbar sind, sondern einer vertieften textanalytischen und pragmlinguistischen Interpretation bedürfen, um als diskursive Strategie sichtbar zu werden.

4 Fazit und Ausblick

Der vorliegende Beitrag zielte darauf ab, eine jüngst entwickelte pragmalinguistische Methode zur Analyse von Moralisierung darzulegen und ihre weitere Präzisierung anhand ausgewählter Schlaglichter aus dem Diskurs um Flächenstilllegung empirisch-deskriptiv zu erproben. Moralisierung wird dabei als Sprachhandlung verstanden und zugleich diskursanalytisch als strategisches Konzept betrachtet. Definitorisch liegt die zentrale Unterscheidung zwischen einem neutralen Verweis auf Moral («Moralthematisierung» nach Felder und Müller 2022, 251) und der strategischen Verknüpfung moralischer Werte mit expliziten oder impliziten Forderungen, die aus Sicht moralisierender Akteur*innen als durchsetzungswürdig gelten. Methodisch wurden auf der Grundlage identifizierter moralisierenden Sprachhandlungen diskursunabhängige und diskursspezifische sprachliche Indikatoren sowohl deduktiv als auch induktiv ermittelt, darunter moralindizierende Vokabeln, Forderungsausdrücke sowie semantische Relationsgefüge deontisch suggerierter Sachverhalte zur Legitimation von Forderungen. Zur Modellierung vielgestaltiger moralisierender Sprachhandlungen wurde das formalfunktionale Konstrukt des Pragmems als Instrument zur Erfassung von Sprachhandlungsmustern herangezogen, wodurch zugrunde liegende Argumentationsstrukturen transparent gemacht werden können. Aufgrund der Vagheit und Kontextabhängigkeit des Moralisierungsphänomens sind hermeneutisch-qualitative Verfahren unverzichtbar.

Anhand thematisch relevanter Textpassagen zur Flächenstilllegung, basierend auf einem selbst erstellten Korpus zum Thema Ernährungssicherheit, wurden moralisierende Sprachhandlungen dann exemplarisch analysiert. Als Teil ökologischer Diskurse ist die Debatte um die Flächenstilllegung eng mit moralisch aufgeladenen Hochwertkonzepten wie »Nachhaltigkeit« oder »Ernährungssicherheit« verknüpft. Sie werden von unterschiedlichen Akteur*innen perspektivisch gewichtet und sind gerade aufgrund ihres Status als Fachtermini des Sachdiskurses besonders geeignet, ihre strategische Einbettung in Moralisierungen zu verdecken. Befürworter*innen betonen den Wert der Nachhaltigkeit und argumentieren, dass der Schutz der Biodiversität und die Entlastung der natürlichen Ressourcen langfristig ökologische Wohlfahrt sichern. Gegner*innen hingegen stellen die aktuell akute Ernährungskrise und die landwirtschaftliche Produktivität in den Vordergrund. Sie warnen davor, dass die Stilllegung die Versorgungssicherheit gefährden und damit grundlegende Menschenrechte berühren könnte. In beiden Positionen werden konkrete Forderungen mit moralischen Werten verknüpft und dadurch deontisch aufgeladen.

Demnach dienen moralisierende Sprachhandlungen nicht nur der Wertzuschreibung, sondern auch der strategischen Legitimation diskursiver Positionen. Indem komplexe Zielkonflikte in sachlich geführten Diskussionen mithilfe moralischer Sprache semantisch vereinfacht und argumentative Spannungen überdeckt werden (z.B. der Umstand, dass Ernährungssicherheit langfristig gerade durch Biodiversitätsverlust gefährdet ist), gewinnen solche Moralisierungen an Anschlussfähigkeit und diskursiver Wirksamkeit.

Die in den Fallanalysen zur Flächenstilllegung manuell herausgearbeiteten sprachlichen Indikatoren moralisierender Sprachhandlungen können in weiteren Studien als

Grundlage für ein systematisches Quantifizierungsverfahren dienen. Hierfür eignen sich korpuslinguistische Verfahren, die die qualitativen Befunde in gezielte CQL-Suchanfragen (*Corpus Query Language*) übersetzen. Eine korpusgestützte Quantifizierung ermöglicht zudem eine präzise und treffsichere Identifikation und quantitative Erfassung moralisierender Sprachhandlungen im Gesamtkorpus. Dabei ist eine umfassende Perspektive auf moralisierende Sprachhandlungen einzunehmen, die von der Beobachtung der Sprachhandlungsmuster im Korpus bis hin zu deren Modellierung hinsichtlich ihrer Form-Funktions-Relationen reicht.

5 Korpusverzeichnis

- Frankfurter Rundschau. »Getreide gehört zuallererst auf den Tisch«. 29. März 2022, , abgerufen am 26. Juli 2025.
- Frankfurter Rundschau. »Agrarpolitik spaltet den Landtag.« 01. April 2022, , abgerufen am 26. Juli 2025.
- Frankfurter Rundschau. »Leitlinien der Ampel verfehlen ihre Ziele«. 23. März 2023, , abgerufen am 26. Juli 2025.
- Spiegel Online. »Özdemir will Krisenhilfen für deutsche Bauern aufstocken«. 24. März 2022, , abgerufen am 26. Juli 2025.
- Süddeutsche Zeitung. »Die Angst der CSU vor dem ›Green Deal‹«. 26. Juli 2023, <https://archiv-szarchiv-de.ubproxy.ub.uni-heidelberg.de/Portal/restricted/ExtendedResultList.act>, abgerufen am 29.12.2025
- die tageszeitung. »Nothilfen gegen Hunger reichen nicht aus« 28. Juli 2022, , abgerufen am 26. Juli 2025.
- Die Welt. »Deutschlands Führung in humanitären Krisen ist gefragt.« 23. Mai 2022, , abgerufen am 26. Juli 2025.

6 Literatur

- Austin, John. *Zur Theorie der Sprechakte*. Reclam, 1972. [Engl. Original: *How to do things with words*, Oxford University Press 1962.]
- Becker, Maria. »Automatisierte und semi-automatisierte Analyse von Krisendiskursen.« *Cold Cases. Neubewertung qualitativer Diskursforschung unter Rückgriff auf digitale Methoden. Sonderheft Zeitschrift für Diskursforschung*, hg. von Maria Becker und Wolf Schünemann, Heft 2, 2025a, S. 240–272.
- Becker, Maria. »Die Rolle der Diskursgrammatik bei der Detektion und Analyse sprachlicher Praktiken.« *Diskursgrammatik*, hg. von Marcus Müller, Martin Reisigl, Maria Becker, Michael Bender und Ekkehard Felder, De Gruyter, 2025b, S. 235–258.
- Becker, Maria. »Manuale zur pragmalinguistischen Annotation von Moralisierungshandlungen.« *Github*, 31. Januar 2025, 2025c, <https://github.com/maria-becker/Moralization/edit/main/Manuals>, abgerufen am 26. Juli 2025.

- Becker, Maria und Ekkehard Felder. »Moralisierung zwischen den Zeilen: Auf den Spuren einer kommunikativen Praktik.« *Zeitschrift für Diskursforschung*, Heft 2, 2022, S. 266–276.
- Becker, Maria, Bruno Brocai und Lars Tapken. »Detection and Analysis of Moralization Practices Across Languages and Domains.« *10th International Linguistics Conference Book of Abstracts. Mannheim, Germany, 18–21 July 2023*, hg. von Beata Trawiński, Marc Kupietz, Kristel Proost und Jörg Zinken, IDS-Publisher, 2023a, S. 147–148.
- Becker, Maria, Ekkehard Felder und Marcus Müller. »Moral und Moralisierung.« *Deutsche Sprache*, Bd. 51, Nr. 1, 2023b, S. 26–50.
- Bundesinformationszentrum Landwirtschaft. »Flächenstilllegung ausgesetzt: Die Folgen für Landwirtschaft und Umwelt.« *Bundesinformationszentrum Landwirtschaft*, 08. Juli 2025, <https://www.landwirtschaft.de/umwelt/natur/biodiversitaet/flaechenstilllegung-ausgesetzt-die-folgen-fuer-landwirtschaft-und-umwelt>, abgerufen am 26. Juli 2025.
- Capone, Alessandro. »Pragmemes (a study with reference to English and Italian).« *Journal of Pragmatics*, Bd. 37, Nr. 9, 2005, S. 1355–1371.
- Deutscher Bundestag. »Hitzige Debatte über Agrarreform und Folgen des Ukraine-Kriegs.« *Deutscher Bundestag*, 08. April 2022, <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw20-pa-ernaehrung-versorgung-bevoelkerung-892442>, abgerufen am 28.12.2025.
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS). Lemma »Moralisieren.« <https://www.dwds.de/wb/moralisieren>, abgerufen am 26. Juli 2025.
- Felder, Ekkehard. »Semantische Kämpfe in Wissensdomänen: Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen.« *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*, hg. von Ekkehard Felder, De Gruyter, 2006, S. 13–46.
- Felder, Ekkehard. »Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse.« *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*, hg. von Ekkehard Felder, Marcus Müller und Friedemann Vogel, De Gruyter, 2012, S. 115–174.
- Felder, Ekkehard. »Lexik und Grammatik der Agonalität in der linguistischen Diskursanalyse.« *Diskurs interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*, hg. von Heidrun Kämper und Ingo Warnke, De Gruyter, 2015, S. 87–121.
- Felder, Ekkehard und Marcus Müller. »Diskurs korpuspragmatisch: Annotation, Kollaboration, Deutung am Beispiel von Praktiken des Moralisierens.« *Sprache in Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge*, hg. von Heidrun Kämper und Albrecht Plewnia, De Gruyter, 2022, S. 241–261.
- Felder, Ekkehard, Marcus Müller und Friedemann Vogel. »Korpuspragmatik. Paradigma zwischen Handlung, Gesellschaft und Kognition.« *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*, hg. von Ekkehard Felder, Marcus Müller und Friedemann Vogel, De Gruyter, 2012, S. 3–30.
- Felder, Ekkehard, Friederike Nüssel und Jale Tosun (Hg.). *Moral und Moralisierung: Neue Zugänge*, De Gruyter, 2024.

- Felder, Ekkehard, Friederike Nüssel, Jale Tosun und Nils Schütz. »Einführende Bemerkungen.« *Moral und Moralisierung: Neue Zugänge*, hg. von Ekkehard Felder, Friederike Nüssel und Jale Tosun, De Gruyter, 2024, S. 1–6.
- Kiemes, Carina und Maria Becker: »Formen und Funktionen von Moralisierungen in der Gesundheitskommunikation.« *Diskursanalytische Perspektiven auf medizinische Fachkommunikation im europäischen Kontext*, hg. von Vahram Atayan, Delphine Choffat, Waldemar Czachur, Ekkehard Felder und Delphine Pasques, Universitätsverlag Winter, 2025, S. 245–269.
- Knobloch, Clemens. »Moralkommunikation ist billig – Moral ist teuer: 15 Thesen.« *Diskursintervention. Normativer Maßstab der Kritik und praktische Perspektiven zur Kultivierung öffentlicher Diskurse*, hg. von Friedemann Vogel und Fabian Deus, Springer, 2020, S. 125–139.
- Moos, Thorsten. »Praktiken der Moralisierung und Entmoralisierung – Vorschlag einer theologischen Analytik des Verhältnisses von Politik und Moral.« *Moral und Moralisierung: Neue Zugänge*, hg. von Ekkehard Felder, Friederike Nüssel und Jale Tosun, De Gruyter, 2024, S. 231–256.
- Möhring-Hesse, Matthias. »Moralisieren« und die Grenzen der Moral.« *Kritik der Moralisierung. Theoretische Grundlagen – Diskurskritik Klärungsvorschläge für die berufliche Praxis*, hg. von Ruth Großmaß und Roland Anhorn, Springer VS, 2013, S. 151–165.
- Pieper, Annemarie. *Einführung in die Ethik*. A. Francke Verlag, 7., aktual. Aufl., 2017.
- Rat der Europäischen Gemeinschaften. »Verordnung (EWG) Nr. 1765/92 des Rates vom 30. Juni 1992 zur Einführung einer Stützungsregelung für Erzeuger bestimmter landwirtschaftlicher Kulturpflanzen.« *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*, Nr. L 181, 1. Juli 1992, S. 12–20. *EUR-Lex*, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/XT/?uri=CELEX:31992R1765>, abgerufen am 28.12.2025.
- Rodemer, Rebecca, Maria Becker und Stefanie Peykarjou. »Wie ich das Kind zum Aufräumen bekomme – Moralisierungen in der Eltern-Kind-Kommunikation.« *Sprachreport* Bd. 40, Nr. 3, 2024, S. 37–43.
- Schaub, Simon, Jale Tosun und Maria Becker. »Moralization in Policy Narratives: Insights From the Politics of Climate Change and Public Health.« *Policy Studies Journal*, 2025, online first, Online First, S. 1–18. <https://doi.org/10.1111/psj.70050>.
- Searle, John R. »Was ist ein Sprechakt?« 1971. *Sprachwissenschaft: Ein Reader*, hg. von Ludger Hoffmann, De Gruyter, 4., aktual. Aufl., 2019, S. 263–282.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann und Bruno Strecker. *Grammatik der deutschen Sprache*. De Gruyter, 1997.